

Wolfsschutz am Schafberg

Freiwilligenarbeit Zwei Frauen aus der Stadt schützen auf der Alp tagtäglich Schafe vor dem Wolf

VON ANNE-SOPHIE SCHOLL

Eine letzte steile Kurve noch, dann hält der 4x4 auf der Schotterstrasse vor der mittleren Chüebodenalp. Daniel Buchs setzt sich den Hut mit der breiten Krempe auf und schwingt den vollgepackten Rucksack auf den Rücken. Den Hirtenstab in der Hand und mit Spikes an den Sohlen geht es auf kaum sichtbaren Wegspuren die blühende Bergwiese hinauf. Schroff, wild und schwindelerregend steil sind die Hänge hoch über seinem Dorf Jaun gleich ennet der Grenze zum Kanton Bern. Wir steigen über einen Zaun, laufen nun über viel kargere Weiden, als eine Fahnenstange in den Blick rückt. Die Alphütte selbst duckt sich an den Berg. Ein Vorraum mit offener Feuerstelle, eine Kammer mit Matratze, eine zweite unter dem Dach, über welches im Winter Lawinen ins Tal donnern, eine Kloschüssel im Schlag und Wasser an der Quelle zwanzig Schritte hinterm Haus – hier sind zwei Hirten-Hilfen seit zwei Wochen einquartiert. Grund für ihre Anwesenheit ist der Wolf, der über die Kreten streicht. 2007 war er ein erstes Mal im Gebiet aufgetaucht.

Wolf schlug bei Nachbarn zu

Vor bald drei Wochen hat der Wolf im Bergkessel hinter dem Grat wieder zugeschlagen. Mit viel Getöse zogen darauf die Züchter der Berner Genossenschaft aus Rüschegg ihre ungeschützt weidenden Schafe ab. Anders Daniel Buchs. Er setzt den Herdenschutz konsequent um. Fast die ganze Südflanke des Schafbergs gehört ihm. Wo die Grenze durchläuft, weiss er selbst nicht so ganz genau. Vor vier Jahren begann er das weitläufige Gebiet einzuzäunen und unterteilt es in drei Koppeln, die seine Herde im Turnus beweidet. Zunächst um das Weideland zu schonen, heute auch wegen des Wolfs. Zwei Schutzhunde wachen über die Schafe und wenn die Tiere in der abgelegensten Koppel sind, unterstützen ihn zusätzlich zwei freiwillige Hirten-Hilfen.

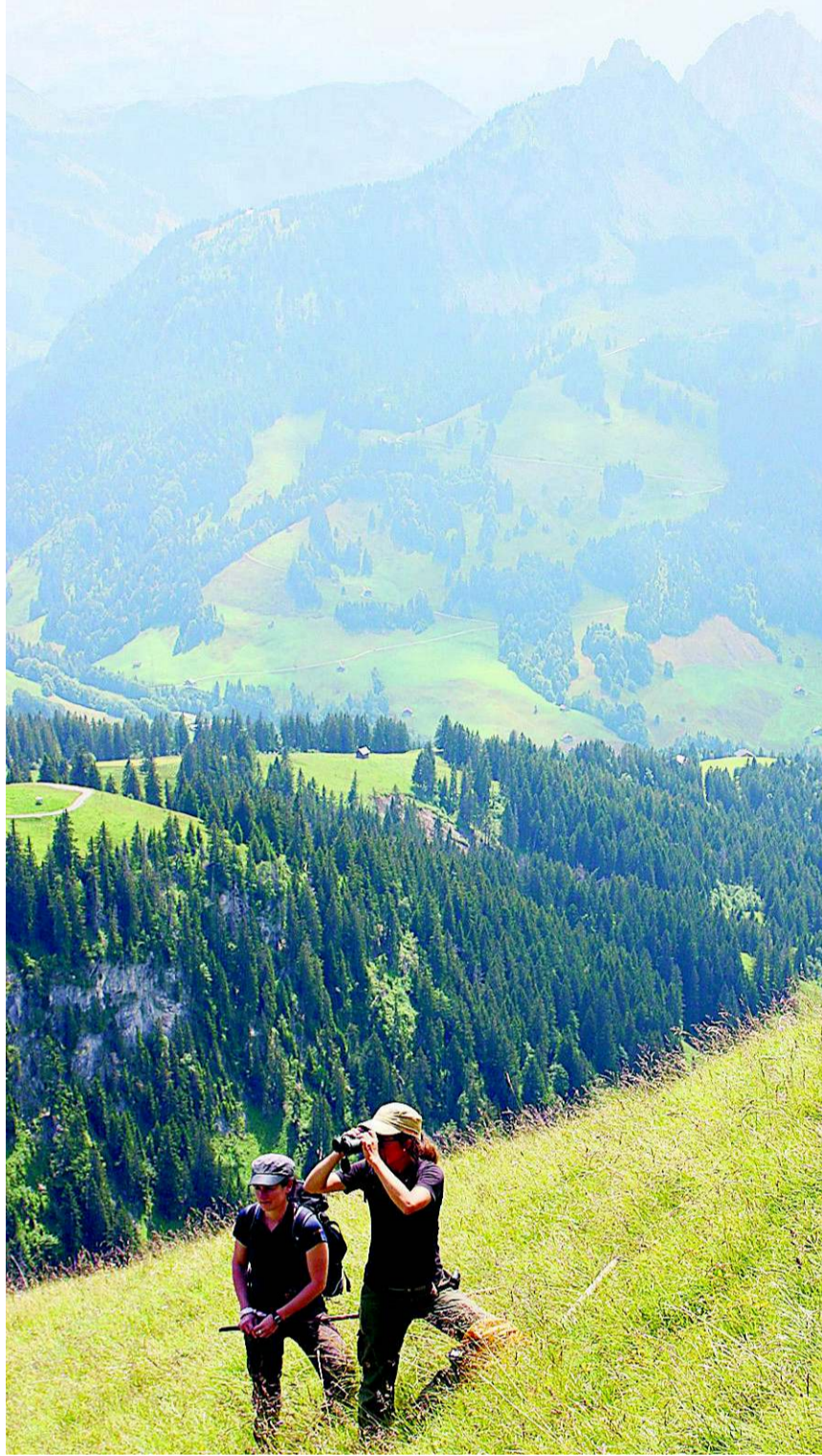
«Schafe müssen denken, sie tun, was sie wollen, während sie machen, was der Hirt will.»

Daniel Buchs, Schafzüchter

Bei der Alphütte zeugt lediglich eine Schüssel mit schmutzigem Geschirr von deren Anwesenheit. Zum Mittag werden die beiden Frauen zurück sein, haben sie mit Danièle Martinoli abgesprochen. Die Biologin leitet das Hirten-Hilfen-Projekt beim WWF Schweiz und besucht mit Schafhalter Buchs ihre Schützlinge auf der Alp. «Anfangs blieben wir jeweils den ganzen Tag oben bei den Schafen», sagen die Frauen, als sie auftauchen: beide Mitte dreissig, sonnengebräunt, vor Energie strotzend und doch müde. Eine Pause tut gut, denn die Tage auf der Alp sind lang. Um acht Uhr steigen sie ein erstes Mal hoch zum Schlafplatz der Tiere; abends, ab sechs Uhr, treiben sie die in der steilen und immer noch weitläufigen Koppel verteilten Schafe an den Schlafplatz zurück. Manchmal sind sie erst fertig, wenn es dunkel wird. Und ganz einfach ist es nicht, mit den Tieren umzugehen. «Die Schafe müssen denken, sie tun, was sie wollen, während sie genau das machen, was der Hirt will, so klappt es am besten», bekräftigt Buchs. Doch wie das geht, lernt man erst auf der Alp.

Vier Tage Vorbereitung

Die Theorie dazu haben die Freiwilligen in einem viertägigen Kurs im Herdenschutzzentrum bei Jeitzinen im Wallis gelernt. Dort ging es um Schutzmassnahmen, Strategien und Instrumente des Bundes und um die Alpwirtschaft mit Grossraubtieren in der Schweiz. «Im praktischen Teil übten wir den Aufbau der verschiedenen Zauntypen: das Flexi-



Schafsuche: Die zwei freiwilligen Städterinnen auf der Alp. FOTOS: ASS

Freiwilligen-Themenjahr

Das «Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit» will die «gesellschaftliche Bedeutung der Freiwilligenarbeit sichtbar machen und die Anerkennung des freiwilligen Engagements optimieren». Diese Ziele des vom Europarat ausgerufenen Themenjahrs übernimmt auch die schweizerische Kampagne (freiwilligenjahr2011.ch). In einer Sommerserie beleuchtet das az Langenthaler Tagblatt verschiedene Formen der Freiwilligenarbeit im Bernbiet. Dies ist der erste Beitrag. (SAT)

netz, den Smart-Fence oder die Zäune mit klassischen Isolatoren, bei denen man den Draht nicht zu tief hängen darf, damit sich der Strom nicht über das Gras entlädt», erklärt Agneta Heumann. Auch Klauen schneiden, mit den Hunden laufen oder Entwurmungskuren verabreichen stand auf dem Programm – oder, was zu tun ist, wenn ein Tier verunglückt.

3 bis 11 Prozent Verluste normal

Fast hätten die beiden Frauen wirklich einmal einen Gnadenstoss geben müssen, noch am Vortag schauten sie zu, wie ein Schaf in den Tod stürzte. Der dritte Absturz in zwei Wochen. «Mit 3 bis 11 Prozent Verlust muss man rechnen», sagt Daniel Buchs. Bei den rund 300 Schafen, die ihm 17 verschiedene Züchter für die Sömmerung anvertraut haben, bedeutet das zwischen 7 und 35 Schafe pro Alpsaison. Bei diesen Zahlen fällt ein Wolf riss kaum ins Gewicht, müsste man meinen. Der Streit um den Wolf ist wohl vor allem ein Streit im Kopf. Allerdings: Wenn der Wolf in eine ungeschützte Herde einbricht, reist er oft gleich rund ein Dutzend Tiere auf Mal. Doch Herdenschutz ist aufwän-

«Hirten-Hilfen» – ein Freiwilligen-Projekt des WWF Schweiz

Bereits zum dritten Mal führt der WWF Schweiz dieses Jahr das Projekt «Hirten-Hilfen» durch. 15 bis 20 Freiwillige nehmen teil an einem zwei- bis vierwöchigen Einsatz auf einer der 15 Partneralpen. Die Freiwilligen helfen Landwirten oder Hirten beim Herdenschutz, unterstützen bei alltäglichen Arbeiten wie dem Einzäunen oder Entbuschen oder klären Touristen über Herdenschutz und angepasstes Verhalten auf. Kürzere Gruppeneinsätze finden im Mai zur Vorbereitung der

Alpweiden statt. Das Projekt ergänzt die von der nationalen Koordinationsstelle für Herdenschutz Agridea bereitgestellte Hilfe für Alpen, auf denen mit Wolfsangriffen gerechnet werden muss. 2012 soll es in einen eigenen Verein überführt werden. Vorbild ist das seit zehn Jahren in Frankreich erfolgreich durchgeführte Freiwilligenprogramm Pastoraloup. (ASS)

dig, selbst wenn der Mehraufwand teilweise vom Bund abgegolten wird. Die Schafzüchter der Genossenschaft Rüschegg jedenfalls hatten sich geweigert, Schutzmassnahmen umzusetzen, obwohl der Wolf bereits in den Jahren zuvor auf der Alp Tiere gerissen hatte. Und Daniel Buchs musste einen seiner zugemieteten Schutzhunde auswechseln. Zweimal hatte der Hund die eigene Herde verlassen und war auf die andere Seite des Grates gewechselt, um dort über die ungeschützten Schafe zu wachen. «Die Hunde bei ihrer Arbeit zu beobachten, ist faszinierend», sagt Agneta. Und ihre Kollegin ergänzt: «Faszinierend ist auch der indirekte Schutz des Wolfes über den Schutz der Schafe.» Eine Aussage, die Buchs kaum unterschreiben würde. Die Hirten-Hilfen stammen beide aus städtischem Gebiet, die eine aus Bern, die andere aus Zürich. Eine ist in der Kultur aktiv, die andere im Naturschutz; beide sind jedoch das erste Mal auf einer Alp. Für Daniel Buchs fällt stärker ins Gewicht, dass ihm dank dem erfolgreichen Herdenschutz im letzten Jahr wieder mehr Züchter ihre Schafe anvertrauen. Nachdem 2009



Daniel Buchs, Schafzüchter.



Wachsame Schafe im Nebel.



Schutzhund und Koppel (hinten).

Nationale Musiker singen für Tschernobyl-Opfer

Open Air Bundesplatz Am diesjährigen Open Air auf dem Bundesplatz morgen Freitag in einer Woche rufen die Organisatoren die Atomkatastrophe von Tschernobyl in Erinnerung. Neben nationalen Musikern nehmen auch verstrahlte Kinder und Jugendliche teil.

Die 40 Kinder wollten sich selbst ans Publikum wenden und ein Lied singen, orientierte gestern der Verein Open Air auf dem Bundesplatz. Derzeit weilen die Jugendlichen aus der Ukraine, Russland, Weissrussland und Moldawien in einem Lager an der Lenk im Oberland. Organisiert wurde das Jugendcamp von Green Cross Schweiz, einem der Themenpartner des Open Airs. Frische Bergluft und gesunde Ernährung stärkten das Immunsystem der Jugendlichen. Auch nach 25 Jahren seien die Folgen von «Tschernobyl» noch nicht ausgestanden, so Maria Vitagliano, Leiterin Internationales Sozialmedizin-Programm bei Green Cross.

Baschi, Fraktionszwang & Co.

Das 6. Open Air auf dem Bundesplatz geht am 29. Juli über die Bühne. Es ist kostenlos und sieht sich als Auftakt zum Nationalfeiertag. Jährlich besuchen bis zu 20 000 Personen den Anlass. Start ist am Mittag mit dem Spielbus der Stadt Bern. Weitere Themenpartner sind Pro Juventute und die Stiftung Cerebral. Für den musikalischen Höhepunkt sorgt diesmal Sänger Baschi. Ab 17 Uhr geben auch die Sängerinnen Caroline Chevin und Noëmi Nadelmann sowie die Gruppe Crazy Rockers & Friends Konzerte. Mit dabei ist auch die Berner Stadtrat-Band Fraktionszwang. (SDA/SAT)

Arosa will Bären

Ursina & Berna Die Berner Bärenjungen sollen zwar nach Rumänien umgesiedelt werden. Doch Arosa Tourismus, das für Ursina und Berna im sogenannten «Bärad» als Sommerattraktion extra einen Bündner Bärenpark bauen wollte, gibt nicht auf. Auch nicht, nachdem die Bürgerversammlung Arosa eben Nein sagte zum Projekt «Bärad». Der Vorstand habe weitere Abklärungen bewilligt, teilte Arosa Tourismus gestern mit. Drei weitere Standorte würden nun abgeklärt. Sodass allenfalls doch dereinst noch Berner Bären legal ins Bündnerland auswandern werden. (SAT)

Zwischenruf

Gasche testet Stromlücke

Hat sich Urs Gasche schon von der Atomenergie verabschiedet? Persönlich jedenfalls testete der BKW-Präsident eben in seinen Ferien in Dänemark die «Stromlücke». Im Wikingerdorf bei Ribe wurde er beobachtet. Dort also, wo Menschen wie anno dazumal leben. Gasche liess sich schon mal demonstrieren, wie das Dasein gänzlich ohne Strom (dafür mit viel Feuer) funktioniert, ist via Buschtelefon zu erfahren. Auch bei Demonstrationen mit Raubvögeln soll Urs Gasche ganz vorne in den Zuschauerreihen gestanden haben. Besonders der Falke hat es dem ehemaligen bernischen BDP-Präsidenten offenbar angetan. – Jedenfalls war er in der Show genauso furchtlos, wie er sich damals als Finanzdirektor vor drei Jahren von der unanständigen SVP abwendete. (TE./SAT)

[ausserdem zum Thema](#)

Mehr Bilder vom Alltag auf dem Schafberg auf www.langenthalertagblatt.ch